

V e r n e h m u n g

des früheren deutschen Gesandten beim Reichsbevollmächtigten

in Kopenhagen, Dr. Baranden, im Polizeipräsidium,

betreffend Dr. Werner Best.

Kopenhagen, den 1' Oktober 1945.

Der Komparent gibt an, am 7' Januar 1942 als diplomatischer Vertreter nach Kopenhagen gekommen zu sein, und zwar als Exponent der Politik des Auswärtigen Amtes, nicht der des Außenministers von Ribbentrop. Der Außenminister stand mit einem Sonderstab abseits und regierte bisweilen hinein. Das Auswärtige Amt hielt sich möglichst an die Richtlinien vom 9' April 1940, wonach die dänische Souveränität, soweit dies militärisch möglich war, respektiert werden sollte. Für die dänische Wirtschaft sollten Lieferungen nach Möglichkeit erfolgen, und dafür Gegenlieferungen stattfinden. In Dänemark war eine Regierung vorhanden, das Außenministerium in Tätigkeit, und der dänische Gesandte verblieb in Berlin. Die wirtschaftlichen Verhandlungen sollten auf völkerrechtlicher Basis durch die Regierungsausschüsse erfolgen. Schwierigkeiten mit der Wehrmacht ergaben sich nicht, eine deutsche Polizei war nicht vorhanden. Für die Zusammenarbeit mit den dänischen Behörden war Herr Kannstein zuständig, für die Wirtschaft Herr Ebner. Alles vollzog sich auf zwischenstaatlicher Basis. Diese Linie sollte durchaus weitergeführt werden und wurde es auch. Das Auswärtige Amt war zufrieden, und zwar kam dies zum Ausdruck durch Staatssekretär von Weizsäcker, den Gesandten von Grundherr sowie durch die wirtschaftlichen Stellen, dagegen nicht durch den Außenminister. Dieser verfolgte überhaupt keine sachliche Politik, sondern tat, was seiner Meinung nach dem Führer ge-

fallen würde. Der Komparent bestätigt auf Befragen, dass es somit schwankend sein konnte.

Unterstaatssekretär Luther war der Exponent derjenigen Politik, nach der Frits Clausen mit den Nationalsozialisten an die Macht kommen sollte. Der Komparent hat diese Politik auf das schärfste bekämpft, Best später ebenfalls, während Renthé-Fink es nicht so doll gemacht hat, weil er etwas hin und her schwankte. Unter Best war es anders. Gefragt, ob von Ribbentrop, das Auswärtige Amt und Luther dem Komparenten Instruktionen in Bezug auf Frits Clausen erteilt haben, sagt er, seine Instruktionen nur von Weiszäcker und Grundherr erhalten zu haben. Zum Aussenminister ging er nur, wenn er gerufen wurde. Gefragt, ob er durch Weiszäcker und Grundherr von den Wünschen Ribbentrops Kenntnis erhielt, antwortet der Komparent, er habe keinen Grund zu der Annahme, dass Ribbentrop etwas anderes als die offizielle Politik des Auswärtigen Amtes wollte, schwankte er, war dies auf die etwaige Reaktion Hitlers zurückzuführen.

Auf die Frage, was dem Komparenten vor seinem Eintreffen in Dänemark über die Stellungnahme Renthé-Finks zu Frits Clausen bekannt war, gibt er an, dass Frits Clausen noch nicht aufgegeben, und Luther noch im Auswärtigen Amt war. Um die dänische Innenpolitik hat sich der Komparent nicht gekümmert, da er mit eigenen, unangenehmen Sachen genug zu tun hatte. Dagegen hat er Renthé-Finks Haltung beobachtet, die einerseits sachlich war, weil er klug genug wusste, dass Frits Clausen keine Resonanz hatte, andererseits war er von Luther abhängig und folgte dessen Politik. Renthé-Fink tat alles, was er einigermaßen verantworten konnte, um Frits Clausen zu stützen.

In Bezug auf eine etwaige Machtübernahme erklärt der Komparent auf Befragen, an eine solche unter keinen Umständen geglaubt zu haben, Grundherr glaubte es nicht, Weiszäcker wohl auch nicht, während Ribbentrop nichts davon verstand. Luther dagegen wollte die Machtübernahme.

Der Komparent gibt an, dass für die dänische national-

sozialistische Partei und für Frits Clausen furchtbar viel Geld verausgabt wurde, und gefragt, ob er weiss wie viel, antwortet er, hiervon keine Ahnung zu haben, weil er sich davon ferngehalten hat.

Gefragt, ob er weiss, mit wem Frits Clausen konspiriert hat, antwortet der Komparent Hein. Später, nach der Abberufung Renthe-Finks und dem Eintreffen des brüllenden von Hanneken, kam Frits Clausen mit einer Ministerliste, und der Komparent hat alsdann nach Berlin berichtet, dass eine Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten absolut nicht in Frage käme. Auf Befragen nach der Tätigkeit Frits Clausens erklärt der Komparent, dass ihm von Frits Clausen eine Denkschrift mit allgemeinen Redensarten und Vorschlägen für eine Regierung vorgelegt worden ist. Hierzu habe der Komparent nichts gesagt und die Sache auch nicht ernst genommen. Gefragt, wie sich Frits Clausen die Grundlage der Regierungsbildung, etwa ob ohne Billigung des Reichstages gedacht hat, sagt der Komparent, er wisse nicht, wie sich Frits Clausen das vorgestellt hat. Weiter danach gefragt, ob Frits Clausen sich die Machtübernahme durch Gewalt oder Druck von Deutschland vorgestellt hat, antwortet der Komparent, seines Wissens nicht mit Gewalt oder Putsch, sondern wohl so, dass der König die Regierung unter Druck von Deutschland akzeptieren sollte. Frits Clausen wird wohl gedacht haben: Nun ist Renthe-Fink abberufen, jetzt kommt meine Zeit.

Gefragt, ob Frits Clausen von Renthe-Fink enttäuscht war, weil er ihn nicht genügend hat unterstützen wollen, antwortet der Komparent, dass Renthe-Fink in seiner Stellung schwanken musste, um Luthers Wünschen nachzukommen, Renthe-Fink hat aber alles getan, was er konnte innerhalb der Grenzen seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit. Auf Befragen, wie Luther einen Druck auf Renthe-Fink hat ausüben können, gibt der Komparent an, dass ihm die Kräfteverhältnisse und die Wirkung der verschiedenen Kräfte in Berlin nicht näher bekannt sind, weil er damals Generalkonsul in Valparaiso war und die Hintergründe aus eigener Anschauung nicht kannte. Luther spielte

auf die verhängnisvollen Gegensätze zwischen Ribbentrop und Himmler. Gefragt, ob Himmler Luther unterstützte, antwortet der Komparent Ja. Hier ergab sich die Einigung der SS. Luther hat sicher Himmlers Politik betrieben, jedenfalls wurde von Himmler die Politik gestützt, dass Fritz Clausen an die Macht kommen sollte.

Gefragt, ob sich der Komparent die Namen der von Fritz Clausen vorgelegten Ministerliste entsinnt, antwortet er, die Namen an und für sich vergessen zu haben, weil er sich mit der Sache sonst nicht befasste, jedoch hat er den Namen Graf Schimmelmann behalten, der für den Posten als Aussenminister vorgesehen war. Er erinnert mit einem Lächeln diesen Vorschlag. Auf Befragen, wo sich die Liste befindet, sagt der Komparent, sie seinerzeit zu den Akten gegeben zu haben. Er habe bei seiner Abreise von Dänemark keine Akten mitgenommen.

Nach verschiedenen Namen gefragt erklärt der Komparent folgendes:

Sehested: War nach Erinnerung des Komparenten nicht dabei.

Hartel: Der Komparent hat den Namen häufig gehört, denselben aber auf der Liste nicht gesehen.

Knud Bach: War nicht auf der Liste.

C. O. Jørgensen: Der Komparent weiss nicht, ob er dabei war.

Bryld: Der Komparent hat Børge Bryld in allerschlechtesten Erinnerung, hatte das schlimmste von ihm gehört und wollte mit ihm möglichst wenig zu tun haben.

Popp-Madsen: Der Komparent hat einen schlechten Eindruck von ihm, und es wäre dem Komparenten unangenehm, wenn die Aussagen unter Nennung seines Namens bekannt würden. Gefragt, weshalb er Popp-Madsen so wenig schätzte, und was er übrigens von ihm weiss, gibt der Komparent an, dass er von der Tätigkeit Popp-Madsens eigentlich gar keine Kenntnis hatte, nur dass er im Schalburg-Korps eine grosse Rolle spielte. Ebenfalls hoffte er, als Minister des Justizministeriums eine grosse Rolle spielen zu können. Der Kom-

parent hatte den Eindruck, dass er darauf ausging, weise aber nicht, ob es der Fall war. Seine Art und Weise missfiel dem Komparenten aufs höchste. Er zeigte eine grenzenlose Erbötigkeit für alle deutschen Wünsche und meinte, unangenehme politische Gegner einfach beseitigen zu können, während der Komparent eine andere Auffassung vertrat und nur gegen verbrecherische Personen niemals schonend und negativ verfahren würde. Die Einstellung und Art Popp-Madsens war dem Komparenten aus verschiedenen Zusammenkünften und Gesprächen auf Gesellschaften bekannt. Gefragt, an wen Popp-Madsen als unbequeme Politiker gedacht hat, antwortet der Komparent, dies einmal gewusst, jetzt aber vergessen zu haben. Auf Befragen, mit welchen Mitteln vorgegangen werden sollte, sagt der Komparent, dass in dieser Beziehung natürlich nichts ausgesprochen worden ist, und es ist ihm auch nicht bekannt, an welche Mittel gedacht worden ist. Zu der fraglichen Zeit wurden indessen von deutscher Seite alle Mittel angewendet, und zwar unterschied sich Popp-Madsen nicht wesentlich von dieser deutschen Auffassung. Es war dies im Jahre 1944. Gefragt, ob Renthe-Fink auch mit Popp-Madsen viel zu tun hatte, erklärt der Komparent, nicht mehr als andere.

Ueber die Tätigkeit Renthe-Finks kann der Komparent keine konkreten Sachen angeben. Gefragt, wie Fritz Clausen politisch durchgedrückt wurde, sagt der Komparent, von einer wirklichen Volksbewegung sollte mehr die Rede sein, und Fritz Clausen reklamierte in dieser Hinsicht damit, der Einzige zu sein, der Zehntausend Menschen versammeln konnte.

Nach der wirklichen Ursache zur Abberufung Renthe-Finks und dem Telegramm als Vorwand gefragt, erklärt der Komparent, dass sowohl das Telegramm als auch die Abberufung General Lüdkes völlig überraschend kamen, weil man nichts Böses ahnte. Der Text des Telegramms dürfte bekannt sein. Wesentlich war, dass Seine Majestät der König in seinem Telegramm an Hitler eine Haltung bekundet hat, die sich der Führer nicht gefallen lassen wollte. Bekanntlich hatte der König wie seit 30 Jahren telegraphiert, Renthe-Fink bekam aber

den Auftrag, sofort im dänischen Ausseministerium vorstellig zu werden. Der Komparent stellt sich die Veranlassung so vor, dass dem Führer das Telegramm in einem ungünstigen Moment von dem Kreise vorgelegt wurde, der eine andere Politik Dänemark gegenüber wünschte, und den Führer in einem geeigneten Augenblick in einen Wutausbruch zu versetzen, fiel ja nicht schwer. Psychologisch dürfte in dieser Hinsicht entscheidend sein, dass Hitler Verträge niemals respektierte und hielt, und dass Dänemark durch diesen Vorfall wieder in den Vordergrund rückte. Wenn man z.B. in solchen Fällen Hitler an die Rechtsgrundlage der Besetzung erinnerte, führte er an, seitdem sei so und so viel passiert, und es war ihm einfach unbequem. Als der Komparent im März 1942 in der Akademie für Deutsches Recht in Berlin einen Vortrag über Dänemark halten sollte, griff er auf die Besetzung vom 9. April 1940 zurück und wollte dabei die getroffenen Abmachungen zitieren, hat es aber wörtlich nicht tun dürfen, weil der Führer dies nicht mochte. Beim Führer war es so, dass wenn Dänemark z.B. eine Zeitlang gute Lebensbedingungen gehabt hatte, dann musste es mal anders werden. Wie lange für eine Änderung in Dänemark gearbeitet worden ist, weiss der Komparent nicht, jedenfalls haben Kreise der SS, die einen sogenannten scharfen Kurs wollten, bewusst auf die Ereignisse hingearbeitet.

Alsdann traf Hanneken ein, der Komparent war aber 5 Wochen allein ohne jegliche Instruktion. Gefragt, ob Frits Clausen erneut mit einer Liste einen Versuch gemacht hat, obwohl damals eine dänische Regierung noch vorhanden war, antwortet der Komparent, dass er, wenn auch ohne Instruktionen, weil eben Grundherr und Weiszäcker ohne Zustimmung des Ausseministers nichts vermochten, und der Minister nicht wagte, Hitler zu fragen, gegen die Machtübernahme der dänischen Nationalsozialisten angegangen ist, weil er genau wusste, dass es nicht gehen konnte. Der Komparent hatte sich in seinen Überlegungen immer vor Auge gehalten, wie er am besten durchkommen und falsche Massnahmen verhüten konnte. Während des Interregnums ist, wie der Komparent erklärt, nichts geschehen und nichts passiert, und

zwar weil er verhindert hat, dass Frits Clausen an die Macht gekommen ist.

Der Komparent gibt an, dass Dr. Best am 5. November 1942 nach Dänemark kam, wonach er selbst in seine frühere Stellung zurücktrat, und Best wurde von ihm informiert. Gefragt, mit welchen Instruktionen Best nach Dänemark gekommen ist, antwortet der Komparent, dass Best die Instruktion und feste Absicht hatte, die bisherige Politik fortzusetzen, und er und Best versprachen sich viel davon, diese Politik durch einen SS-Gruppenführer weiterzuführen im Gegensatz zu Renthe-Fink. Zwar hatte der Komparent, als ihm der Nachfolger Renthe-Finks als SS-Gruppenführer genannt wurde, gedahnt, nun sag kommen, was will, es ist doch alles aus. Nach der ersten Unterhaltung mit Best hat der Komparent eingesehen, dass er sich getäuscht hat. Die ganze Einstellung Bests war nicht nur die eines Juristen, sondern er war ein sehr angenehmer und rechtschaffener Mann eines durchaus tadellosen Charakters. Best und der Komparent waren sich darüber einig, eine anständige Politik weiterzuführen, und zwar mit Lieferungen an Dänemark im Rahmen der durch den Krieg bedingten Möglichkeiten. Dänemark sollte geholfen werden, die Wirtschaft im Gang zu halten, dafür Deutschland Nahrungsmittel, Arbeit, Werftarbeit und Arbeitskräfte liefern. Das Bestreben ging darauf hinaus, Dänemark auf dieser Basis einigermaßen durch den Krieg zu bringen. Der Komparent hat von Anfang an gemerkt, dass Best die Weisung erteilt worden war, mit der bisherigen Politik, nur in einer besseren Form fortzufahren. Die furchtbare Gruppe, die Renthe-Fink ausmanövierte, hatte also keinen Erfolg, sondern das Auswärtige Amt siegte. Der Komparent beschreibt Best als einen Mann von Qualität, vor allem aber qualifizierter als Renthe-Fink, weil er SS-Gruppenführer war.

Nach der Sachlage musste etwas geschehen, es konnte nicht so bleiben, und ein anderes Ministerium musste geschaffen werden. Best selbst und doktrinäre Kreise in Berlin legten den al-

lergrößten Wert auf Scavenius, wogegen Sozialdemokraten den Nationalsozialisten nie erwünscht waren.

Gefragt, ob Frits Clausen bei Best eine Regierungsbildung versucht hat, antwortet der Komparent, natürlich hat Frits Clausen dies versucht. Best hat bald begriffen, wie Frits Clausen war, ihn aber ohne Rücksicht auf Luther und ohne Rücksicht auf seine persönliche Sicherheit fallen lassen und die dänischen Nationalsozialisten nicht nennenswert unterstützt. Er wollte sachlich arbeiten und hat dies auch getan, u.a. durch eine gute Zusammenarbeit mit Scavenius. Das erste Jahr mit Scavenius ist glücklich verlaufen.

Nach Aussage des Komparenten waren Best und sein Stab sehr stolz, die Wahl im Frühjahr 1943 durchsetzen zu können, trotzdem Kreise in Berlin dagegen waren. Mit dem Resultat der Wahl waren diese Kreise nicht zufrieden, weil eingesehen wurde, dass eine nationalsozialistische Regierung nicht zustande kommen konnte.

Auf die Frage, wann Luther gestürzt wurde, gibt der Komparent an, dies vergessen zu haben, es mag im April 1944, vielleicht auch früher gewesen sein.

Die Zeit vom Frühjahr 1943 nach der Wahl bis zum 29. August 1943 bezeichnet der Komparent als die glücklichste Periode. Am 29. August trat durch die Entwaffnung der dänischen Wehrmacht und den Rücktritt der dänischen Regierung eine Änderung dieser Situation ein. Nach dem Urheber der Änderung gefragt antwortet der Komparent, dass von Hanneken derjenige gewesen ist. Er bezeichnet Hanneken als einen ehrgeizigen und skrupellosen Mann, der mit einem Wort einen scharfen Kurs bezweckte, welcher seinen Interessen am besten entsprach. Mit Hanneken ergaben sich die ganze Zeit Schwierigkeiten. Am schlimmsten war doch die Berufung des Höheren Polizeiführers und Generals der SS. Auf Befragen, was Hanneken persönlich würde erreichen können, antwortet der Komparent, dass Hanneken Wert darauf legte, durch militärische Erfolge auch seine politische Stellung zu festigen. Gefragt, ob Hanneken den Gedanken gehabt

haben mag, für die Dauer militärischen Ausnahmezustand zu verhängen, sagt der Komparent, seiner Meinung nach ist dies der Fall gewesen, und zwar um Best überspielen zu können. Bei seinem Eintreffen hatte Hanneken nach Ansicht des Komparenten durchaus die Idee, dass er jetzt der Herr werden würde. Die formelle Stellung zwischen Best und Hanneken war die, dass sie gleichgestellt und keiner dem anderen untergeordnet waren, jedoch ergab sich, dass Best auch für die militärischen Ereignisse, die sich politisch auswirkten, verantwortlich wurde.

Gefragt, ob die Affäre in Odense der Anlass zum 29. August gewesen ist, antwortet der Komparent, dass die Berichterstattung Bests und Hannekens nach verschiedenen Methoden erfolgte, und zwar Hannekens in der Form von militärischen Tagesmeldungen, während Best von Zeit zu Zeit politische Berichte erstattete, alles wurde Hitler vorgelegt. Da also vom Militär täglich Meldungen über alle Details eingingen, während von Best überhaupt nichts gemeldet wurde, abgesehen vielleicht von einem kleinen Lagebericht alle 14 Tage, hatte man den Eindruck gewonnen, dass Best die Tatsachen zu vertuschen suchte, während das Militär der Lage entsprechend berichtete. So hatte sich im August 1943 die Ueberzeugung gebildet, man könne sich auf die dänische Wehrmacht nicht verlassen, weshalb wieder etwas geschehen musste, und zwar durch Hanneken. Hierdurch wurde der Ausnahmezustand herbeigeführt. Gefragt nach den Folgen des Rücktritts Bests für den Komparenten erklärt dieser, dass seine persönliche Tätigkeit kaum berührt wurde. Als Best während des Ausnahmezustandes ausser Dienst war, wurde Kannstein als Verwaltungschef eingesetzt, und Best hatte grosse Schwierigkeiten infolge der Weisung, dass er nach wie vor die politische Verantwortung trüge.

Der Komparent gibt auf Befragen an, die genauen Verhandlungen über das dänische Militär nicht zu kennen, und gefragt, ob das Militär nach Deutschland geführt werden sollte, antwortet er, das sei nicht die Idee gewesen. Vielleicht mag es erörtert, niemals aber als eine ernste Frage empfunden worden sein. In Bezug auf die

Verhandlungen Bests und Hannekens in Berlin erklärt der Komparent, dass das Schwergewicht auf dem Militärgebiet lag. Das Auswärtige Amt musste darüber klar sein, dass der bisherige Zustand von Grund aus geändert werden musste.

Die Deportierung der dänischen Kommunisten hängt nach Angabe des Komparenten mit der durch Pancke und die in Dänemark eingetroffene deutsche Polizei geschaffenen neuen Lage zusammen. In politischer Hinsicht hat der Komparent diese Änderung für viel bedeutungsvoller und verhängnisvoller angesehen. Gefragt, wer den Gedanken gehabt hat, die Kommunisten nach Deutschland zu deportieren, antwortet der Komparent, dass der Gedanke in der Luft lag, nachdem die SS hier eingetroffen war. Wie in den anderen besetzten Ländern lag der SS die Wegführung der Kommunisten und Juden ob. Nach der Stellung Bests zu den Kommunisten und Juden gefragt sagt der Komparent, sich dieser nicht entsinnen zu können. Best war indessen ein Mann von sehr strenger Rechtsauffassung, der seinen ganzen Dienst und seine Lebensauffassung derartigen Übergriffen scharf entgegenstellte. Best hat alles getan, um möglichst viele Juden nach Schweden ausreisen zu lassen und die Wirkung der Aktion zu mildern.

Auf Befragen, wer auf die Idee der Deportierung der Juden gekommen ist, gibt der Komparent an, dass diese Idee in der Luft lag. Sobald die SS hier eingetroffen war, wusste jeder, was bevorstand.

Nach Angabe des Komparenten ist nach dem 5. Oktober 1943, als Best sein Amt wieder übernahm, eine gewisse politische Stabilisierung eingetreten. Die dänische Sabotage nahm jedoch immer mehr zu, und Best und der Komparent waren sich über die ernste Lage im klaren. Hier ist die engere Zusammenarbeit des Komparenten mit Best auf dem anderen politischen Gebiet angefangen, und er hat sich bemüht, sich Best mehr zur Seite zu stellen. Gemeinsam haben sie versucht, das Auswärtige Amt und den Außenminister davon zu überzeugen, dass die Dänen für die Aburteilung von Sabo-

teuren durch Gerichtsverfahren jedes Verständnis haben, dass ihnen aber dies fehlt bei Aburteilung ohne Gerichtsverfahren und bei Straftaten, wofür schuldlose Personen verantwortlich gemacht werden. Die nächsten Monate sind mit Besprechungen in Berlin vergangen, um die gemeinsame Auffassung durchzusetzen, und zu diesem Zweck ist der Komparent häufig von Kopenhagen nach Berlin geflogen. Es ist versucht worden, nicht Ribbentrop persönlich, sondern durch Staatssekretär von Steengracht und Gesandten von Grundherr diese Auffassung klarzumachen, und zwar ist in erster Linie um Einstellung der sogenannten Terrormassnahmen ohne Gerichtsverfahren und desweiteren um Unterstellung der SS unter den Reichsbevollmächtigten ersucht worden, da der Reichsbevollmächtigte sonst nicht imstande sein würde, die politische Verantwortung zu tragen.

Auf Befragen gibt der Komparent an, Dr. Mildner sehr gut gekannt zu haben, und zwar als einen sehr ordentlichen, persönlich durchaus ehrenhaften Mann, soweit man in seiner Stellung dies bleiben kann, und er war keineswegs ein Verbrecher. Der Komparent möchte hierbei betonen, dass Mildner sich persönlich auf das Äußerste bemüht hat, die Judenaktion zu verhindern, dieselbe ist ihm aber befohlen worden. Gefragt, ob dem Komparenten bekannt ist, welche Befehle Mildner entweder von Berlin oder Pancke erhalten hat, gibt er an, nur die allgemeine Linie zu kennen. Dem Antrag, Personen bei SS-Polizeigerichten verurteilen zu lassen, wurde nicht stattgegeben, weil Adolf Hitler auf den Kurs bestand, Terror mit Terror zu vergelten, da er sich hiervon mehr versprach. Somit waren die gemeinsamen Bemühungen Bests und des Komparenten gescheitert. Wie von Hitler angeführt, sind Andreas Hofer und Schlageter verurteilt und doch Märtyrer geworden. Demgegenüber hat der Komparent zum Ausdruck gebracht, dass Kaj Munk nicht verurteilt worden ist und kein Gerichtsverfahren gehabt hat, und trotzdem wurde er Märtyr.

Gefragt, ob dem Komparenten bekannt ist, dass Best, Hannen und Pancke am 30. November 1943 bei Hitler waren und den Be-

fehl zum Gegenterror erhielten, und ob es ihm auch bekannt ist, dass Pancke bereits im Herbst von Himmler einen solchen Befehl bekommen hatte, antwortet er Nein, letzteres könnte er sich aber denken.

Auf Befragen, ob er weiss, wer die Ermordung Kaj Munks veranlasst hat, erklärt der Komparent, nur annehmen zu müssen, dass sie der Eßhere SS-Polizeiführer veranlasst hat. Gefragt, ob der Komparent glaubt, dass Pancke die einzelnen Fälle gekannt hat, sagt er, dies möchte er annehmen, zwar kenne er die Art seines Dienstes nicht. Dagegen hat er von Sondergruppen aus Berlin gehört. Auf Befragen woher, erklärt der Komparent, aus Gesprächen mit Steengracht.

In Bezug auf Bovenziepen gibt der Komparent an, den Verkehr mit ihm immer vermieden zu haben. Bei einer Besprechung mit Steengracht hat der Komparent zum Ausdruck gebracht, dass ursprünglich versucht wurde, den Kommunisten die Morde in Dänemark sowie die Sprengungen in die Schuhe zu schieben, dass dies aber nicht mehr ginge, weil die Dänen nicht daran glaubten, und die Spuren immer nach Dänemark gingen. Hierzu wurde geäußert, dass es sich nur um kleine Gruppen handelte, die von Deutschland nach Dänemark kamen und gleich wieder weggingen.

Gefragt nach der Einstellung Bests zum Gegenterror erklärt der Komparent, dass Best es vermied, mit ihm über Einzelheiten zu sprechen, da er ihn damit nicht belasten wollte. Auf Befragen nach seiner Kenntnis zu Peter Schöffner, Isael, Waldenburg und Schwerdt gibt der Komparent an, solche Personen nicht zu kennen und mit ihnen bei Best niemals eingeladen worden zu sein, weil Best dazu viel zu taktvoll und nobel war. Wie oft Best mit Pancke und Bovenziepen verhandelt hat, weiss der Komparent nicht. Pancke und Bovenziepen kümmerten sich überhaupt nicht um Best und gehorchten ihm überhaupt nicht. Die grossen Sachen haben sie durchgeführt, ohne Best in Kenntnis zu setzen. Lediglich mit dem Niels Bohr-Institut hat der Komparent zu tun gehabt. Die näheren Umstände

sind ihm zunächst nicht bekannt gewesen, und erst durch Direktor Svenningsson ist er aufgeklärt worden. Best hat sich dafür eingesetzt, und es ist dem Komparenten gelungen, die Beschlagnahme rückgängig zu machen.

Damit bekanntgemacht, dass Mildner trotzdem in Verdacht steht, den Befehl zur Ermordung Kaj Munka gegeben zu haben, weil Bovenziopon damals noch nicht hier eingetroffen war - Mildner wurde gerade in den Tagen mit Bovenziopon ausgewechselt - gibt der Komparent an, hierzu nichts sagen zu können, er weisse nichts davon. Der Komparent fügt hinzu, dass es ihm sehr leid tun würde, wenn es so wäre. Andererseits kann er sich selbstverständlich nicht denken, dass der Mord ohne Wissen des Kommandeurs der Sicherheitspolizei stattgefunden hat. Vorgehalten, ob anzunehmen ist, dass Pancke es hat wissen können, gibt der Komparent an, dies nicht zu wissen, und betont in diesem Zusammenhang, dass er nichts verschweigt.

Nach der weiteren Aussage des Komparenten ist er Ende November 1944 weggegangen und hat vordem viele Terrorakte mit erlebt. Er möchte die Ereignisse der letzten Monate hier kurz berichten. Drei Vorfälle haben ihn derart erschüttert, dass er nach Berlin flog, um mündlich Bericht zu erstatten.

Der erste Fall bezog sich auf die Ermordung der 11 Dänen, die entweder im Shellhaus oder Dagmarhus saßen, ein brutaler, roher Mord von 11 Personen. Im August 1944, als Best darüber interviewt wurde, hat er es für ganz ausgeschlossen erklärt, dass Geiseln ermordet werden. Nach Angabe Panckes haben die 11 versucht, dem Kraftwagen zu entfliehen und sind hierbei erschossen worden. Gefragt, ob der Komparent weisse, wie die Wahrheit über die Ermordung dieser 11 ist, antwortet er, sie müssen in gemeiner und bestialischer Weise im Keller ermordet worden sein. Der Komparent möchte das nicht bezweifeln, obwohl er es aus eigener Anschauung nicht weiss. Dem Komparenten ist nicht bekannt, wie die Ermordung vor sich gegangen ist, er hat aber nie daran gezweifelt, dass es

sich, wie von ihm angegeben, verhielt. Der Komparent hat weder schriftlich noch telegrafisch nach Berlin Bericht erstattet, sondern ist selbst hingeflogen. Gefragt, ob der Komparent den Fall nicht untersucht hat, bevor er nach Berlin flog, erklärt er, dass ihm nichts vorgelegt worden ist. Uebrigens ist er nicht nach Berlin geflogen, um von den drei Fällen zu berichten, sondern hat sie mitgenommen, um zu begründen, dass er unter keinen Umständen in Dänemark länger bleiben wollte. Best hat der Komparent einen Durchschlag des von ihm in Berlin verfassten Berichtes gegeben.

Der zweite Fall bezog sich auf den im Juli 1944 mit Hilfe der Wehrmacht angebrochenen Generalstreik, der schliesslich verhältnismässig gut abgelaufen ist, auch weil sich Best durch seine Mittelsmänner und Duckwitz ungeheuer eingesetzt hat. Der Generalstreik ist so ziemlich ohne Blutvergiessen verlaufen. Der Jahrestag des 29. Augusts näherte sich, und um einen neuen Generalstreik hervorzurufen, wurden kurz vor dem 29. August Flugblätter und Netzplakate herausgegeben, das Werk von Pancke. Pancke, Himmler und die Wehrmacht würden einen solchen Streik begrüssen, vor allem Hanneken, der sich einbildete, die Widerstandsbewegung dadurch hervorrufen und erledigen zu können, sodass im Falle einer Invasion, wenn die Wehrmacht anderweitig beschäftigt war, dann nichts passieren konnte.

Der dritte Fall bezog sich auf die Verhaftung der dänischen Polizei, die ohne Wissen Dr. Bests und des Komparenten als Stellvertreter Bests in dessen Abwesenheit erfolgte. Dem Auswärtigen Amt will der Komparent gesagt haben, er würde nach Berlin desertieren, wenn er nicht abberufen wurde. Seine Stellung zum dänischen Aussenministerium sei unhaltbar, nachdem er dort hat zugeben müssen, von dieser Sache im voraus nichts gewusst zu haben. Die Polizeiaktion erfolgte am 19. September, gerade als Best abwesend war, und auf eine telefonische Anfrage vom Ministerbüro im Sonderzug des Aussenministers, was in Dänemark los war, hat

der Komparent sachlich berichtet, allerdings in sehr scharfen Ausdrücken gegen die Methoden, die der Politik des Auswärtigen Amtes widersprachen. Dabei hat er vor allen Dingen mitgeteilt, dass er unter keinen Umständen mehr mitmachen würde und abberufen werden möchte. Dieses Gespräch, das abgehört wurde, hatte zur Folge, dass Pancke und Bovensiepen die Einleitung eines Verfahrens gegen den Komparenten wegen Landesverrats verlangt haben, und dass er abberufen wurde.

Zurückkommend auf Best möchte der Komparent anführen, dass der gemeinsame Kampf Best und ihn sehr nahe geführt hat, auch wenn keine Aussprache stattfand. Sie haben stets gemeinsam in Berlin gegen die Terrorakte, Gegenmorde, Aufhetzung zum Streik und die Verhaftung der Polizei protestiert. In persönlichen Briefen an Staatssekretär von Steengracht hat Best ersucht, dass ihm Pancke unterstellt wurde, andernfalls möchte er abberufen werden, und auf jeden Fall hat Best dafür Verständnis gesucht, dass für ihn und seine Mitarbeiter die Gefahr bestünde, durch derartige Angriffe politisch und existentiell vernichtet zu werden. Best hat tatsächlich unter Einsatz seiner Stellung und seines Lebens gegen das Terrorregime gehandelt. Abschliessend möchte der Komparent sagen, je länger er mit Best zusammenarbeitete, desto energischer hat er mit Best den Kampf gegen den Terror geführt, ein Kampf, der für die beiden aussichtslos war. Best hat alles getan, um noch irgendwie zu retten, zu helfen und zu bewahren, was noch möglich war.

Gefragt nach der Absicht mit der Verhaftung der Polizei erklärt der Komparent, dass dies ein Werk der SS und Panckes war, indem die dänische Polizei im Falle einer Invasion eine Gefahr darstellen würde. In diesem Zusammenhang führt der Komparent an, dass zwischen der Partei, dem Nationalsozialismus und der SS, die eine Klasse für sich ist, unterschieden werden muss. Von dem Geist der SS und allem, was mit Gewalttaten, darunter auch Konzentrationslagern zu tun hat, hat der Komparent erst hier in Dänemark er-

fahren. Nach Ansicht des Komparenten war die SS zu jeder Gewalttat bereit. Laut Absprechung sollte die Polizei als Kriegsgefangene behandelt werden, und die Frage des dänischen Ausenministeriums, mit welchem Recht die Verhaftung der Polizei stattgefunden, und was die Polizei verbrochen hatte, gegen die kein Gerichtsverfahren eingeleitet worden war, hätte der Komparent am liebsten beantwortet: Ohne Recht, denn es sind die Methoden der SS und des Tyrannes. Er musste aber stillschweigen. Gefragt, ob durch die Verhaftung der Polizei beabsichtigt worden ist, die Widerstandsbewegung hervorzurufen, gibt der Komparent an, dass dies sicher auch die Absicht gewesen ist. Er entsinnt sich nämlich jetzt, was er Direktor Svenningsen auch früher erklärt hat, dass Hanseken an Best und Pancke ein Telegramm mit etwa folgendem Wortlaut richtete: Nachdem die Verhaftung der Polizei die erwünschten Folgen nicht gehabt hat, die Widerstandsbewegung hervorzurufen, muss bei nächster Gelegenheit "Monsun" eingeführt werden. Der Komparent gibt hier dieselbe Auskunft über das Stichwort "Monsun" wie Pancke, und zwar, dass Massnahmen "Monsun" bedeuten, eine Stadt völlig einzukreisen, die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke und ähnliches stillzulegen, sodass die Stadt durch Passivität gezwungen wird, sich den Wünschen der Wehrmacht zu fügen.

Nach Auskünften über Dänen gefragt, die in einer von dänischer Seite unerwünschten Zusammenarbeit mit den Deutschen standen, gibt der Komparent an, die Brüder Bryld zu kennen. Diese galten als nicht ehrenhafte Anwälte. Im Jahre 1942 ist der Komparent von Meissner mit einer Einladung von Berge Bryld überrascht worden. Er ist dieser Einladung nachgekommen und hat dort Fritz Clausen getroffen. Am nächsten Tage hatte ihn Duckwitz aufgeklärt, in welche Gesellschaft er sich begeben hatte, und dass Bryld eine ganz üble und berüchtigte Person war.

Gefragt nach Reitzel-Nielsen erklärt der Komparent, ihn persönlich nicht zu kennen, nur aktenmässig, weil man ihn von deutscher Seite unterstützen sollte zwecks Erlangung eines von ihm

gesuchten Postens, den er auch bekam.

Auf Befragen verneint der Komparent, Arildskov zu kennen.

Hinsichtlich des Schalburg-Korps erklärt der Komparent, über dasselbe gar nichts zu wissen. Die Struktur des Korps wurde immer wieder geändert, zuletzt war das Korps einerseits eine Abteilung, ein Reservoir für die dänischen SS-Frontfreiwilligen, und andererseits eine Gesellschaft, eine sogenannte politische Organisation. Wie weit das Korps an den verschiedenen Taten beteiligt war oder nicht, ist dem Komparenten nicht bekannt, er weiss nur, dass anfangs in Kopenhagen dem Schalburg-Korps von der Bevölkerung Sabotage und Mord in die Schuhe geschoben wurden, zum grossen Teil aber gänzlich ungerechtfertigt, da deutscherseits versucht worden ist, vieles auf Schalburtage abzuwälzen. Das Sommerkorps ist dem Komparenten ein vager Begriff, und von der Hipo hat er erst hier durch die Zeitungen erfahren.

Nach der Kenntnis des Komparenten zu Bests Zusammenarbeit mit Heydrich gefragt und damit bekannt gemacht, dass Best von seiner Mitarbeit mit Heydrich nicht mehr so begeistert ist, antwortet er, nicht einmal zu wissen, dass Best der nächste Mitarbeiter Heydrichs gewesen ist. Dahingegen ist ihm bekannt, dass Best unter Himmler die deutsche Polizei organisiert hat und in Frankreich Verwaltungschef gewesen ist. Den sonstigen Werdegang Bests kennt der Komparent nicht.

Erneut nach seiner Auffassung über Best gefragt gibt der Komparent an, dass Best seines Erachtens ein höchst anständiger Mensch ist, und dass er für ihn seine Hand ins Feuer legen würde. Als Beispiel für das Auftreten Dr. Bests führt der Komparent hier an, dass Best bei einer Gelegenheit, wo von Berlin wieder der Wunsch geäussert wurde, dänische Arbeiter zur Zwangsarbeit bei Befestigungsanlagen auszukommandieren, telegrafisch antwortete: "Wenn ich auf Menschenjagd gehen soll, muss ich hinter jedem Arbeiter einen Soldaten mit Karabiner haben". Vorgehalten, dass

man in der Partei nicht steigen konnte, ohne die Politik derselben im grossen ganzen zu billigen, gibt der Komparent an, dass die Partei von Anfang an eine konstante Linie nicht verfolgt hatte, und dass während des Krieges die finsternen Mächte ihren Einfluss immer mehr ausgeübt haben.

Hinsichtlich der Ausgaben-Wirtschaft der Behörden des Bevollmächtigten erklärt der Komparent auf Befragen, dass er über diese eigentlich nur in ganz grossen Zügen orientiert ist, weil er nichts Näheres wissen wollte.

Gefragt nach der Einstellung Meissners gibt der Komparent an, dass er als Exponent von Luther auf Menthe-Fink sehr starken Einfluss hatte. Best hat Meissner sobald wie möglich abgeschafft, weil er Fritz Clausen und die dänische nationalsozialistische Partei unterstützte.